

Geleitwort

Diese Ausgabe der Zeitschrift *Pandaemonium Germanicum* enthält im Bereich Literatur vier Beiträge, die sich mit den interdisziplinären oder interkulturellen Facetten der deutschen Literatur auseinandersetzen. Ulrich BEIL widmet sich im Aufsatz „*Der caligarische Imperativ*: Schrift und Bild im Stummfilm“ nicht nur der Besprechung des Films „Das Cabinet des Doktor Caligari“ und der visuellen Mittel des Stummfilms. Er geht auch auf das Text-Bild-Verhältnis ein, indem er den Einfluss der eingeflochtenen schriftlichen Passagen und Hinweise auf literarische Werke im Verlauf der Handlung beschreibt. Diese symbiotische Verbindung lässt durchscheinen, wie das Kino, das seinerzeit neueste Medium, einerseits auf dem früheren Medium, der Schriftkultur, aufbaut, sich aber gleichzeitig auch von ihr abgrenzt. Boris PREVISIC MONGELLI geht wiederum in seinem Aufsatz „Zur Inversion des Subjektbegriffs im medizinisch-literarischen Kontext Georg Büchners“ der in Büchners medizinischen und literarischen Werken vorhandenen intertextuellen und interdisziplinären Beziehung auf den Grund. Der Verfasser geht von dem umfangreichen Material aus, das durch die 2008 neu herausgegebenen *Naturwissenschaftlichen Schriften* Büchners zutage kam, und vergleicht die Werke *Probevorlesung über Schädelnerven* und *Woyzeck*. Dabei untersucht er, wie sich Büchners medizinischer und literarischer Wortschatz verbindet und miteinander verschmilzt, um den Verfall der Menschlichkeit im revolutionären *Vormärz* – stellvertretend für den modernen Menschen – darzustellen. Die anderen zwei Beiträge stellen eine Verbindung zwischen der deutschen Literatur und Brasilien her. Paulo SOETHE und Sibeles PAULINO zeigen in „Thomas Mann e a cena intelectual no Brasil: encontros e desencontros“ [Thomas Mann und Brasiliens Intellektuellenszene: zustande gekommene und gescheiterte Begegnungen], wie der große deutsche Schriftsteller, der wegen der brasilianischen Herkunft seiner Mutter in einem besonderen Verhältnis zu Brasilien steht, als reifer Mann Kontakt mit brasilianischen und ausländischen Intellektuellen der brasilianischen Kulturszene aufnahm. Es sei besonders hervorgehoben, dass dieser Aufsatz unbekannte oder bisher unzugängliche Informationen und Dokumente enthält und somit neue Perspektiven für Forschungsarbeiten in diesem Gebiet eröffnet. In „*Großes zärtliches Brasilien*“ – Das

Geleitwort

Brasilienbild in den Werken von Heinrich Eduard Jacob” bespricht Marlen ECKL die Werke dieses Autors, die einen Brasilienbezug aufweisen. Der unter uns ziemlich unbekannt Journalist und Schriftsteller idealisierte Brasilien in ähnlicher Weise wie Stefan Zweig als „Land der Zukunft“ und als „ethnische Demokratie“. Gleichzeitig entkräftet er aber mit seinem scharfen und kritischen Blick die so hochgehaltene brasilianische Herzlichkeit und zeigt die negativen Folgen des nationalistischen Regimes unter Getúlio Vargas auf.

Der Bereich Sprache/Sprachwissenschaft umfasst mehrere Beiträge, die sich mit unterschiedlichen linguistischen Ansätzen an der Schnittstelle der brasilianischen und der deutschen Kultur auseinandersetzen. Drei davon haben Text- bzw. Diskurstypologien zum Gegenstand. In Kathrin SCHWEIGERS „Zur brasilianischen Textart ‘Memorial Acadêmico’ – wie man sich in Brasilien auf eine akademische Stelle bewirbt“ wird die Textsorte des brasilianischen „memorial acadêmico“ dem deutschen „akademischen Lebenslauf“ gegenübergestellt. Das besondere Augenmerk liegt auf der für diese brasilianische Textsorte charakteristischen Originalität, Kreativität und Hybridität, da sie einerseits auf Fakten der wissenschaftlichen Laufbahn beruht, andererseits aber viele memoirenähnliche Passagen enthält. Ulrike SCHRÖDER geht in ihrem Aufsatz „A construção metafórica do conceito ‘sociedade’ em perspectiva comparativa“ [Die Metaphernbildung um den Begriff „Gesellschaft“ in einer vergleichenden Perspektive] auf gesellschaftsbezogene Metaphern im brasilianischen und deutschen Diskurs ein. Ihre Analyse wurde anhand zweier Korpora, die jeweils aus vier Textsorten bestehen, durchgeführt: mündliche und schriftliche Interviews, Zeitungsartikel und Sachbücher. Die Autorin unterstreicht in diesem Zusammenhang, dass der Kontext und die Intention der Sprecher bzw. Schreiber zu berücksichtigen sind, um die kommunikativen Funktionen und die Bevorzugung bestimmter Metaphern identifizieren zu können. Familienbriefe sind eine weitere Textsorte, die in dem sprachwissenschaftlichen Bereich untersucht werden: Die Autorinnen Luciane WATTHIER und Terezinha da Conceição COSTA HÜBES gehen in ihrem Aufsatz „Alguns aspectos da cultura germânica num estudo sobre cartas familiares“ [Einige Aspekte der deutschsprachigen Kultur in einer Studie über Familienbriefe] auf die morphophonemischen Besonderheiten der von deutschen Einwanderern verwendeten Schriftsprache ein. Ihre Briefe sind im Zusammenhang der schweren Bedingungen der

Geleitwort

deutschen Einwanderer im brasilianischen Inland entstanden und wurden in einem stark von der deutschen Sprache geprägten Portugiesisch verfasst. Im Beitrag „O discurso indireto no alemão: um estudo quantitativo do uso dos modos“ [Die indirekte Rede im Deutschen: eine quantitative Studie des Gebrauchs der Modi] stellt Andressa COSTA die Ergebnisse ihrer Untersuchung über die Häufigkeit der Modi *Konjunktiv* und *Indikativ* in der deutschen indirekten Rede in einem Korpus von 400 elektronischen Zeitungstexten dar. Die Autorin erstellt in ihrer Analyse hypothetische Situationen, in denen diese Modi anzuwenden wären. Kelly STANICH und Selma MEIRELES haben sich wiederum dem Thema „Processamento cognitivo relacionado à produção em língua estrangeira e aprendizagem de falantes não-nativos de alemão“ gewidmet [Kognitive Verarbeitung im Zusammenhang der fremdsprachlichen Produktion und des Spracherwerbs von Sprechern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist]. Sie gehen von dem Kognitionsbegriff aus und schlagen ein theoretisches Modell vor, das auf neueren Erkenntnissen der Neurowissenschaften im Hinblick auf Gedächtnis, Lernprozesse und die Verarbeitung der Repräsentationen von in der Sprache häufig vorkommenden Einheiten (*chunks*) beruht. Diese Konzepte können auf den Fremdsprachenerwerb übertragen werden, was die Autorinnen im Zusammenhang des DaF-Unterrichts mit Beispielen veranschaulichen. Der Aufsatz „Kompetenzorientierung im Fremdsprachenunterricht – was heißt das eigentlich?“ von Ulrike ARRAS steht im Zusammenhang mit der erhöhten Aufmerksamkeit, die zurzeit der Fremdsprachendidaktik zuteil wird, und beschäftigt sich mit theoretischen Ansätzen und Veränderungen, die auf dem vom Europarat 2001 herausgegebenen *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR)* beruhen. Die Autorin geht auf verschiedene Bereiche der Fremdsprachendidaktik ein, die sich aus dem GeR ergeben: Handlungs- und Kompetenzorientierung und die Beurteilung dieser Kompetenzen.

Der Übersetzungsbereich enthält einen Beitrag von Masa NOMURA und João AZENHA Junior „O texto como unidade de trabalho no ensino de línguas e de tradução“ [Der Text als Arbeitseinheit im Fremdsprachen- und Übersetzungsunterricht]. Auch hier wird von einem interdisziplinären Ansatz ausgegangen, da sich die Autoren in ihrem Aufsatz für die Notwendigkeit aussprechen, die Begriffe der kontrastiven Linguistik und der Textlinguistik konsequent im Übersetzungsunterricht für Anfänger einzusetzen.

Geleitwort

David-Christopher ASSMANN hat das von Heinz Ludwig ARNOLD und Matthias BEILEIN herausgegebene Buch *Literaturbetrieb in Deutschland* rezensiert: „Lektoren, Hörbücher, Events. Zur Neufassung des Handbuchs *Literaturbetrieb in Deutschland*“. Dieses Handbuch ist in fünf Abteilungen mit je 30 Kapiteln untergliedert, in denen auf die aktuellen Tendenzen in der deutschen Literaturszene eingegangen wird: *Berufsbilder, Vermittler, Märkte und Medien, Literatur und Öffentlichkeit* und *Grenzüberschreitungen*. Diese Tendenzen zeigen, dass die Produktion, der Vertrieb und die Rezeption der Literatur nicht von sozialen und institutionellen Voraussetzungen abgekoppelt werden können, da literarische Texte in einem bestimmten sozialen Kontext eingebettet sind. Der Verlag Martins Fontes hat im Jahr 2009, also 80 Jahre nach der Veröffentlichung des Originals, Alfred DÖBLINS *Berlin Alexanderplatz* (Übersetzung von Irene ARON) auf dem brasilianischen Markt lanciert. Die Rezension stammt aus der Feder von Elcio Loureiro CORNELSEN: „Franz Biberkopf está de volta“ [Franz Biberkopf ist wieder da]. Die vom Rezensenten gewählte Überschrift stellt nicht nur ein Zitat aus diesem Werk dar, sondern unterstreicht auch, dass es sich bereits um die dritte Übersetzung von *Berlin Alexanderplatz* handelt. Die erste Übersetzung wurde in Portugal veröffentlicht, die zweite 1995 in Brasilien (Übersetzung von Lya Luft, Rocco-Verlag). An diesen Mehrfachübersetzungen lässt sich durchaus die Bedeutung dieses Werks als Vorläufer des modernen Romans ablesen. Außerdem stehen sie für das sich langsam durchsetzende Bewusstsein, dass nur eine hochwertige Übersetzung in der Lage ist, den Anforderungen eines solchen Meisterwerks gerecht zu werden.

Eloá Heise und Masa Nomura

Übersetzung: Tinka Reichmann